

Wien, 7. Dezember 2010

## **HPV: Neue Diagnostik verspricht großen Fortschritt in der Früherkennung von Gebärmutterhalskrebs.**

**Studienergebnisse zeigen, dass bis zu 50 Prozent aller Gebärmutterhalskrebsvorstufen durch herkömmliche Diagnosemethoden unerkannt bleiben. Durch eine neue Screeningmethode könnten mehr als 90 Prozent entdeckt werden, was nicht zuletzt auch Kosten sparen würde.**

Moderne Labordiagnostik trägt wesentlich dazu bei, Krankheiten früh zu erkennen, Leben zu retten, Leiden zu vermindern und Kosten zu sparen. Ein neuer Genotypisierungstest verspricht große Fortschritte in der Erkennung von bösartigen Infektionen mit dem Humanen Papillomavirus (HPV): Die bisher umfassendste Studie in diesem Bereich mit mehr als 47.000 Teilnehmerinnen bringt überzeugende Zwischenergebnisse und verspricht eine wesentliche Verbesserung in der Erkennung von Zervixkarzinomen und Karzinomvorstufen.

### **Studiendaten belegen: 50 Prozent aller Gebärmutterhalskrebsvorstufen unerkannt!**

Die ATHENA-Studie, durchgeführt von der McGill Universität in Montréal im Auftrag von Roche Diagnostics, belegt eindeutig, dass nur eine Kombination aus dem bekannten Papanicolaou-Test, dem „PAP-Abstrich“, und einer HPV-Genotypisierung ausreichend Sicherheit in der Krebsvorsorge bietet.

Denn: **50 Prozent aller Gebärmutterhalskrebsvorstufen bleiben durch die herkömmliche Diagnosemethode – den PAP-Abstrich – unerkannt.** Im Rahmen der Studie wurden von Mai 2008 bis August 2009 rund 47.000 Frauen untersucht. Eine von zehn Patientinnen im Alter von 30 Jahren oder älter, bei der der HPV-Genotypisierungstest für die HPV-Risikotypen 16 oder 18 positiv ausfiel, zeigte eine Vorstufe von Gebärmutterhalskrebs, obwohl ihr PAP-Abstrich unauffällig war.

Der HPV-Genotypisierungstest identifiziert also Frauen mit hohem Risiko für Gebärmutterhalskrebs – trotz unauffälligem PAP-Abstrich.

„Die Studie belegt klar, dass nur eine Kombination von HPV-Genotypisierungstest und PAP-Abstrich ausreichende Sicherheit bietet. Wendet man beide Untersuchungen an, erkennt man 90 Prozent aller Krebsvorstufen. Das Risiko, an Gebärmutterhalskrebs zu erkranken, sinkt daher auf ein Minimum, ist

o. Univ. **Prof. Dr. Sepp Leodolter**, Leiter der Klinischen Abteilung für allgemeine Gynäkologie und gynäkologische Onkologie an der medizinischen Universität Wien, überzeugt.

### **DNA-Diagnostik kann Krebs verhindern**

In Österreich leben rund 1,9 Mio. Frauen im Alter zwischen 30 und 60 Jahren<sup>1</sup>. Die Anzahl an Neuerkrankungen an Gebärmutterhalskrebs liegt in Österreich bei 375 Fällen pro Jahr<sup>2</sup>, 2009 starben in Österreich laut Statistik Austria 141 Frauen an Gebärmutterhalskrebs. Eine Zellprobe kann das Risiko von Gebärmutterhalskrebs erkennen: Für die Patientinnen ist der Genotypisierungstest absolut schmerzfrei, für Ärztinnen und Ärzte einfach durchzuführen. Nach dem Abstrich wird die Zellprobe in einem molekulardiagnostischen Labor vollautomatisch untersucht. 14 HPV-Hochrisiko-Typen können auf diese Weise ermittelt werden – die Prüfung der Typen HPV 16 und 18, die rund 70 Prozent aller Zervixkarzinome verursachen, erfolgt durch Genotypisierung. Ist das Testresultat positiv, werden weitere Schritte in der Diagnostik und eventuell eine Behandlung eingeleitet, da ein erhöhtes Risiko für Krebsvorstufen besteht. Im Falle eines negativen Ergebnisses kann die Patientin sofort beruhigt werden.

„Der Nutzen von Labordiagnostik und Genotypisierung liegt auf der Hand: Eine rasche DNA-Diagnostik von HPV-Infektionen kann Gebärmutterhalskrebs verhindern. Das bringt Sicherheit, Ruhe und mehr Lebensqualität für die Patientinnen. Und nicht zuletzt wird die Prävention anstelle von reaktiver Behandlung gestärkt“, plädiert auch **Prof. Dr. Thomas Szekeres**, Facharzt für Labormedizin und Vizepräsident der Wiener Ärztekammer, für die Kombination von Genotypisierung und PAP im Rahmen der HPV-Labordiagnostik.

Als weiteres Beispiel für den erfolgreichen Einsatz von Labordiagnostik bringt Prof. Dr. Szekeres den Bereich **Hepatitis C**: Hier hat die Labordiagnostik ihren medizinischen Nutzen bereits unter Beweis gestellt. Vor 20 Jahren noch war Hepatitis C gänzlich unbekannt, heute ist Heilung durch eine rasche Diagnose möglich. Durch eine sogenannte Viruslastbestimmung, bei der die Menge des Virus in der Patientenprobe ermittelt wird, profitieren derzeit rund 30 Prozent aller Patientinnen und Patienten von einer verkürzten Therapie: Die PatientInnen müssen nur 24 statt 48 Wochen behandelt werden, was ihnen mehr Lebensqualität bringt und Nebenwirkungen reduziert.

---

<sup>1</sup> Statistik Austria, 2010

<sup>2</sup> Statistik Austria, 2008

### **Effiziente Behandlung spart Kosten**

In Österreich erkranken pro Jahr rund 1.000 Personen an Hepatitis C.

Das Gesundheitssystem profitiert bei einer verkürzten Therapie im Falle einer Hepatitis C-Erkrankung von wichtigen Kosteneinsparungen. Gesundheitsökonom **Prof. Dr. Thomas Schröck** rechnet vor:

„Ein Hepatitis C-Test kostet zirka 40 Euro und wird im Schnitt fünfmal durchgeführt. Bei 1.000 Patienten erzeugt dieser demnach 200.000 Euro pro Jahr. Die Kosten für eine Therapie von 48 Wochen belaufen sich auf rund 18.000 Euro, die Ersparnis bei einer verkürzten Therapie von 24 Wochen liegt bei 300 Fällen somit bei insgesamt 2,5 Mio. Euro pro Jahr bei gleichem medizinischen Nutzen. Ein schöner Beweis dafür, dass sich die personalisierte Medizin rechnet.“ Ein Blick in die nächste Zukunft bringt interessante Neuigkeiten für Betroffene und das Gesundheitssystem: „In ein bis eineinhalb Jahren wird eine neue Therapie erwartet, die eine verkürzte Behandlung für 70 Prozent der Patienten ermöglicht“, kündigt Gesundheitsökonom Prof. Dr. Thomas Schröck an.

### **Vorsorgen zahlt sich aus**

Auch beim humanen Papillomvirus (HPV) belegt eine Kosten-Nutzen-Rechnung eindeutig die Effektivität und Bedeutung der Vorsorgeuntersuchungen. Eine Studie der Deutschen Agentur für Health Technology Assessment (HTA) hat gezeigt, dass ein dreijähriges HPV-Screening für Frauen ab 30 Jahren äußerst kosteneffektiv ist<sup>3</sup>. Prof. Dr. Schröck betont in diesem Zusammenhang: „Die Behandlung von HPV-assoziierten Krebsarten macht in Österreich rund 25 Mio. Euro pro Jahr aus. Die Kosten des dreijährigen Screenings belaufen sich jedoch nur auf rund 15 Mio. Euro pro Jahr, sie verhindern jedoch 90 Prozent der Sterbefälle und rund 345 Krebsfälle pro Jahr. Das zeigt deutlich die Kosteneffektivität der Präventiv-Behandlung, die PAP und Genotypisierung gemeinsam bringen.“

**Dr. Andrijka Kashan**, Geschäftsführerin der Roche Diagnostics GmbH in Wien, erklärt abschließend: „Labordiagnostik kann Leben retten und Kosten sparen. Unsere Aufgabe ist es, bestehende Methoden laufend weiterzuentwickeln, um den Patienten, den Ärzten und dem Gesundheitssystem die jeweils innovativsten Lösungen zur Verfügung stellen zu können. Die neue DNA Diagnostik ist ein wichtiger Fortschritt für die Früherkennung lebensbedrohlicher Erkrankungen.“

---

<sup>3</sup> Deutsche Agentur für HTA, 2010: Entscheidungsanalytische Modellierung zur Evaluation der Langzeit-Effektivität und Kosten-Effektivität des Einsatzes der HPV-DNA-Diagnostik im Rahmen der Zervixkarzinomfrüherkennung in Deutschland

### **Über das humane Papillomvirus (HPV)**

- Über 100 verschiedene HPV-Typen sind identifiziert.
- Etwa 30 davon infizieren fast ausschließlich Haut und Schleimhaut im Anogenitalbereich.
- Man unterscheidet low-risk, intermediate und high-risk HPV-Typen.
- Die Typen 16 und 18 verursachen ca. 70 Prozent aller Zervixkarzinome.
- In 90 Prozent aller Fälle heilt eine HPV-Infektion innerhalb von sechs bis 24 Monaten ohne Folgen aus.
- Weiter bestehende high-risk HPV-Infektionen können Gewebewachstum verursachen und sind für über 99 Prozent aller Zervixkarzinome verantwortlich.

### **Über Roche**

Roche mit Hauptsitz in Basel, Schweiz, ein führendes, forschungsorientiertes Unternehmen, ist spezialisiert auf die beiden Geschäftsbereiche Pharma und Diagnostics. Als weltweit größtes Biotech-Unternehmen entwickelt Roche klinisch differenzierte Medikamente für die Onkologie, Virologie, Entzündungs- und Stoffwechselkrankheiten und Erkrankungen des Zentralnervensystems. Roche, ein Pionier im Diabetesmanagement, ist auch der weltweit bedeutendste Anbieter von In-vitro-Diagnostik und gewebebasierten Krebstests. Medikamente und Diagnostika, welche die Gesundheit, die Lebensqualität und die Überlebenschancen von Patienten entscheidend verbessern, sind das strategische Ziel der personalisierten Medizin von Roche. 2009 beschäftigte Roche weltweit über 80.000 Mitarbeitende und investierte fast 10 Milliarden Franken in die Forschung und Entwicklung. Der Konzern erzielte einen Umsatz von 49,1 Milliarden Franken. Genentech, USA, gehört vollständig zur Roche-Gruppe. An Chugai Pharmaceutical, Japan, hält Roche die Mehrheitsbeteiligung. Für weitere Informationen: [www.roche.com](http://www.roche.com).

Diverses Fotomaterial auf Anfrage erhältlich.

### **Weitere Informationen erhalten Sie über:**

Roche Diagnostics GmbH,  
Mag. (FH) Michael Ramoser, Leiter Kommunikation  
Tel.: 01/277 87-747  
E-Mail: [michael.ramoser@roche.com](mailto:michael.ramoser@roche.com)

Ecker & Partner,  
Mag. Barbara Puhr, MAS  
Tel.: 0660/99 77 550  
E-Mail: [b.puhr@eup.at](mailto:b.puhr@eup.at)